MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 20. Donnerstag den 24. Januar 1839.

Inland.

Berlin, 21. Jan. Des Königs Majestät haben die Regierungs-Räthe Nöldechen zu Breslau, Neumann zu Oppeln, Werneburg zu Erfurt, Wahlert zu Koblenz und von Sellentin zu Potsdam zu Geheimen Regierungs-Räthen Allergnädigst zu ernennen und die Patente für dieselben Allerhöchstselbst zu vollziehen geruht. — Des Königs Majestät haben geruht, den Regierungs-Sekretären John zu Königsberg in Pr. und Martini zu Koblenz den Charakter als Rechnungsrath und den Regierungs-Sekretären Brostowsky zu Bromberg, Raidt zu Minden, Rumschöttel zu Trier und Lantzendörffer zu Koblenz den Charakter als Hofrath Allergnädigst zu verleihen.

Angekommen: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armee-Corps, v. Thile II., von Frankfurth a. d. O. Der General-Major und Kommandeur der 3ten Division, v. Weyrach. Der General-Major und Kommandeur der 3ten Landwehr-Brigade, Graf v. Kanitz, und der General-Major und Kommandeur der 3ten Kavalerie-Brigade, v. Frölich, von Stettin. Der General-Major und Kommandeur der 4ten Infanterie-Brigade v. Diericke, von Stargard.

Rede,

gesprochen im Ritter-Saale des Königlichen Schlosses bei der Feier des Krönungs- und Ordensfestes am 20. Januar 1839 von dem ersten evangelischen Bischofe, Königl. Hof-Prediger und Domherrn ꝛc. Dr. Eylert, Ritter des Rothen Adler-Ordens zweiter Klasse mit dem Stern und des Civil-Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone.

Beim ersten Anblick mag es Vielen scheinen, als ob das Krönungs- und Ordensfest in seiner hohen glänzenden Stellung in der Gegenwart des Königs und Seines Hauses, in der Anwesenheit der ersten Staatsdiener und höchsten Würdenträger, für die größere Anzahl der Theilnehmer eine gewisse schüchterne Befangenheit, eine Beengung und Verlegenheit mit sich führe, die keine heitere und gemüthliche festliche Stimmung aufkommen lasse. — Wohl wäre dies beklagenswerth. Denn was sind alle Feste, an denen das Herz keinen Theil nimmt, die Verstellung und Zwang mit sich führen? — Ein eitler, leerer, todter Prunk, worin ein edles, offenes Gemüth nie Befriedigung findet. — Aber dem ist nicht also. Versammeln wir uns hier an den Stufen des Thrones, so hat uns gerufen und eingeladen die väterliche Stimme eines Königes und Herrn, dessen Wohlwollen und Güte den Glanz Seiner Majestät mildert und mit frohem Vertrauen erfüllt; dann erheitert uns der Anblick und die Nähe Seiner hohen, edlen Familie; dann begrüßen wir uns als Seine sich glücklich fühlenden Diener; wir reichen uns als Amtsgenossen und Freunde glückwünschend treue Hände, freuen uns, theure Namen in der Nähe und aus entfernten Gegenden des Vaterlandes in dem neuen Verzeichnisse der Ausgezeichneten zu finden, und eine frohe, festliche, zuversichtliche Stimmung bemächtigt sich von selbst unserer Herzen. — Der heitere Blick auf die in kräftiger Selbstständigkeit errungene, durch Weisheit und Muth treu bewahrte Königs-Krone; — die wohlthuende Erinnerung an die großen Thaten der Vorzeit in der Geschichte unseres Vaterlandes; — das erhebende Bewußtsein, einem Volke anzugehören, das sich von jeher durch treue Anhänglichkeit an seinen Regenten rühmlichst auszeichnete; — das beglückende Gefühl, unter einem Könige in einer geschichtlich begründetm Verfassung zu leben, die Gerechtigkeit und Milde beseelt und jeden Fortschritt zum Besseren begünstigt; — die erquickende Ueberzeugung, daß Gesetz und Ordnung, Ruhe und Wohlstand in unserem Lande vorherrsche, dies Alles verbreitet über diese Feier einen eigenthümlichen Reiz und erfüllt alle Herzen mit heiterer Zuversicht. — Ja, das Krönungs- und Ordensfest ist seinem Geiste und Zwecke nach: ein Fest frommer patriotischer Zuversicht. So wollen wir es diesmal, Gott gebe! zu unserem Segen betrachten.

Das Wort Zuversicht ist ein köstliches Wort und bezeichnet eine große herrliche Sache. Sie ist, — von christlicher Frömmigkeit getragen und reiner Vaterlandsliebe beseelt, das Beste und Höchste, was man einem Regenten und seinem Volke wünschen kann. Sie ist die in der Erfahrung und Schule des Lebens langsam gereifte Frucht eines lebendigen, tiefgewurzelten Vertrauens auf Gott. Sie ist das demüthige und doch erhebende Selbstbewußtsein der von ihm empfangenen Kräfte; das stärkende Zeugniß eines guten Gewissens, diese verliehenen Kräfte pflichtmäßig angewendet zu haben; der feste Entschluß, sie ferner unverrückt zum Wohl des Ganzen anwenden zu wollen; sie ist die muthige Hoffnung auf höheren Beistand und ein segensvolles Gelingen. — Lebendiger Glaube ist ihre Quelle, gründliche Einsicht ihrer Richtschnur, fester Wille ihre Stärke, gemeinschaftliche Wohlfahrt ihr Ziel, stille Harmonie ihr Gleichgewicht. Dem Verstande giebt sie Licht, der Einbildungskraft Feuer, dem Gemüthe Tiefe, dem Wirken Muth, — sie hat den ganzen Menschen, und ganz wird er nur durch sie. Wenn in halber Bildung einseitig die kalte Vernunft nichts annehmen und beginnen will, als was sich erklären, beweisen, durch Zahl, Maaß und Gewicht, durch Druck und Gegendruck berechnen läßt, wenn sie in dieser Berechnung klügelt, zweifelt, wählt, verwirft, schwankt und zaudert, dann hat die fromme patriotische Zuversicht schon gehandelt, vollendet und überwunden. — Darum ist sie der Vorzug und das Eigenthum starker Seelen, in denen Muth, Kraft und Entschlossenheit wohnt; — schwache geben sich Zweifeln, Bedenklichkeiten und finsterem Argwohn hin. — O! in der frommen patriotischen Zuversicht liegen mächtige, unbezwingliche, wunderbare Kräfte. Sie vertrauet der Wahrheit, die ihren unbedingten, unzerstörbaren Werth in sich trägt, die wohl verdunkelt und verunstaltet werden, aber nie untergehen kann. Sie vertrauet der Tugend, die, oft und lange verkannt, ihre stille Größe und Würde zuletzt doch immer geltend macht. Sie vertrauet der inneren Kraft der guten Sache selbst, die nach schweren Kämpfen stets den Sieg davonträgt. Sie ist angethan mit den Waffen des Lichts, sie erleuchtet mit höheren Eingebungen, ihrer ruhigen, tiefen Kraft widersteht kein edles Gemüth. Ihr Blick ist kühn, ihr Schritt fest, ihr Gang der Weg zum unvergänglichen Ruhme. — Noch nie ist im Staate und in der Kirche, im Frieden und im Kriege, Großes und Entscheidendes, Herrliches und Vollendetes zu Stande gebracht, dem nicht der himmlische Anhauch und das heilige Feuer einer frommen Begeisterung und patriotischen Zuversicht das Leben gegeben hätte. Sie hat alle Gewaltigen, Helden und Staatsmänner gebildet, sie alle Herolde des Herrn, nach seinem göttlichen Urbilde gestaltet, deren unsterbliche Namen die Welt und Nachwelt mit Verehrung nennt. — Oder, war sie es nicht, in deren selbstständiger Kraft der große Ahnherr, nachdem dieses Königsfest seinen ruhmvollen Namen trägt, mit der ersten Königskrone sein geheiligtes Haupt schmückte und sein Land zur Würde eines Königreichs erhob? War sie es nicht, die unter dem belebenden Einflusse des großen Kurfürsten und des großen Königs, im vieljährigen Kampfe mit fast ganz Europa, die Armee und das Volk, wie Ein Puls- und Herzschlag siegreich durchdrang? Ja, und sie war es, die, durch Schmerz geläutert, still und tief, lebendig und kräftig, von unserm theuersten Könige und Herrn ausströmte auf die Schaaren seiner Helden und Kämpfer, und die Ketten der Knechtschaft zerbrach, die für ein Jahrhundert geschmiedet zu sein schienen. — Gewiß, wenn es irgend ein zartes und doch festes Band giebt, das alle Guten im Lande in Einem Geiste zu Einem Zweck znsammenhält, so ist es die wunderbar sich mittheilende belebende Kraft der wechselseitigen patriotischen frommen Zuversicht; und überall, wo es in Palästen und Hütten, in volkreichen Städten und stillen Dörfern einen fest geregelten Zustand der Gesetzlichkeit und Ordnung, der Eintracht und Wohlfahrt, der Liebe und Duldung giebt, da sind es fromme zuversichtliche patriotische Herzen, die ihn begründen und erhalten. Hier, hier liegt der wahre Höhepunkt, in welchem ein Volk stark und groß und glücklich wird, und der Himmel sich segnend zur Erde neigt. — Darum preisen denn auch unsere heiligen Bücher auf allen ihren Blättern diese fromme gläubige Zuversicht als das Größte und Beste; sie nennen sie „den heiligen Geist, der mit Feuer tauft“ und legen auf alle Herzen und auf alle Lippen der Gläubigen das Gebet: Gieb uns, o Herr, „den freudigen Geist fester Zuversicht!“ Du bist unsere Stärke, unser Schutz und Hort, unsere Hoffnung für und für, — und „bist Du für uns, wer mag wider uns sein?“ — Aber nur ein Herz, das die Wahrheit über Alles liebt und ernst nach Wahrhaftigkeit und Lauterkeit strebt, kann solche fromme Zuversicht und ihre herrliche Segnungen als des Lebens und Wirkens köstliche Palme erringen. — Ein Herz, das die wechselnden Farben der Zweideutigkeit trägt, und die Falten der Falschheit in sich verbirgt, das der Hochmuth blähet, der Ehrgeiz treibt, die Goldgier beengt, kann, von diesen finstern Mächten niedergedrückt, von Widersprüchen und Unruhen zerrissen, zu der heiteren Höhe einer frommen Zuversicht und ihrem inneren Frieden sich nicht erheben, und welches Amt ein solcher auch bekleiden, wo er auch stehen mag, in der Sünde und Selbstsucht, dient er nur sich und seinem Interesse, wo er dem Könige und Staate zu dienen scheint. — Willkommen und gesegnet sei uns dagegen der Mann, der fest und unverrückt, auf dem einfachen und geraden Wege der Pflicht, immer weiß, was er will, und stets thut, was er soll. Schlicht und klar und unbefangen ist er, auch im reichsten Ordensschmucke, mehr als er scheint, und mag nichts scheinen, was er nicht ist. Seines Herzens ruhige Zuversicht macht ihn in allen Verhältnissen zuverlässig, und er will, wünscht, erstrebt für sich kein anderes Glück, als was in der Wohlfahrt des Ganzen seine Wurzeln hat. O! sehet, „er ist wie ein Baum gepflanzt an heimathlichen Wasserbächen und bringt seine Frucht zu seiner Zeit, seine Blätter welken nicht, und was er thut, geräth wohl.“ Das sind „die Treuen im Lande, nach denen des Königs Auge sieht, und wenn des Königs Angesicht ihnen freundlich ist, das ist Leben, und seine Gnade wie ein Abendregen.“ *) — Schönes gemüthliches Fest, das in seinen Grundsätzen, Zwecken und Mitteln solche Gesinnungen und Bestrebungen weckt und nährt, ehrt und auszeichnet. O! wohl jeder von des Regenten Huld geschmückten Brust, in der ein frommes, wahres, treues, festes Herz schlägt, das Gott fürchtet, den König ehrt und das Vaterland wie seine Mutter liebt. Glückliches Vaterland, auf dessen heiligem Altare, in treu verbundenen Herzen, diese reine Flamme frommer, Gott vertrauender Zuversicht, wie das beste Dankopfer lodert, o! werde immer stärker, glücklicher in dieser Einen nationalen Stimmung und Richtung. — Glückliches, gesegnetes Herrscherhaus, dessen geheiligtes Oberhaupt mit allen Seinen Gliedern, unter dem Schutze des Allmächtigen, Licht und Wärme auf alle Unterthanen ergießt! Gott überschütte Dich mit seiner Segnungen Fülle, und Dein Ruhm, Deine Ehre und Wohlfahrt bleibe Dein heiliges unvergängliches Erbe. Amen.

Aus Potsdam schreibt man; „Die Versammlung der Landwirthe, welche aus allen Gegenden Deutschlands und der preußischen Staaten im Herbste dieses Jahres hier zusammen zu kommen gedenken, würde gewiß in keinem Orte eine so gute Aufnahme

*) Psalm 1, 3. Psalm 101, 6. Sprüchwörter 16, 15.

finden wie hier, wo auf den Ausbau der Privathäuser so bedeutende Summen verwendet worden sind. Auch in jeder andern Hinsicht wird die Versammlung für ihren Zweck Alles vorbereitet finden, was schon die Namen der Vorsteher, Amtsrath Koppe und Baron von Hertefeld, verbürgen. Der Gegenstände, die zur Berathung kommen sollen, möchten indessen nach Einiger Meinung schon zu viele sein. Ein besonders günstiger Erfolg möchte aber daraus hervorgehen, daß die Landwirthe aus den entferntesten Gegenden durch eigne Anschauung und aus mündlichen Mittheilungen kennen lernen, welches Verfahren, welche Geräthschaften bei den so verschiedenen landwirthschaftlichen Geschäften in andern Ländern zur Anwendung kommen. Die Vorsteher werden dem Vernehmen nach keine Mühe sparen und selbst die nöthigen Gespanne dazu in Bereitschaft halten lassen. Daß man die Absicht hegen soll, Pferderennen mit diesen Versammlungen zu verbinden, erregt bei Vielen Bedenken. Ein mittelbarer Einfluß derselben auf die Pferdezucht läßt sich zwar nicht verkennen und deshalb ist diese Vergnügungs- und Beschäftigungsart auch Denen gern zu gönnen und für sie zu befördern, welche bei dem damit unvermeidlichen Wettspiele gern viel auf eine Karte setzen oder ein gutes Handelsgeschäft mit Pferden machen wollen; in England ist jedoch die Mitwirkung und Theilnahme an den Pferderennen kein Geschäft für die Landwirthe vom Fach, welche dieselben sogar als einen für sie gar nicht geeigneten Gegenstand ansehen. Es möchten diese Rennen daher auch bei den deutschen Landwirthen wenig Theilnahme finden und leicht die Veranlassung werden, daß die Versammlung dadurch von ihrem eigentlichen Beruf abgezogen würde und sich zu viele Theilnehmer einfänden, die kein Interesse an den eigentlichen landwirthschaftlichen Erörterungen nehmen."

Halle, 18. Januar. Im Kreise Worbis sind im Jahre 1838 5 Enthaltsamkeits- und 32 Mäßigkeits-Vereine mit 549 Mitgliedern wirklich ins Leben getreten, und haben 138 Gastschenkwirthe und Kleinhändler einen Kreis-Verein gebildet, und bei einer der Orts-Armenkasse anheim fallenden Conventional-Strafe von 1 bis 5 Rthlr. sich verbindlich gemacht, keine notorischen Trunkenbolde, noch solche Personen, die ihnen von der Orts-Behörde, oder dem Orts-Geistlichen, als dem übermäßigen Genuß starker Getränke ergeben, bezeichnet werden, in ihren Schankstätten zu dulden, auch ihnen weder zum Genuß auf der Stelle, noch im Ausverkauf geistige Getränke zu verabreichen, und diese den schulpflichtigen Kindern, welche Gelegenheit sich auch darbieten möge, überall zu versagen. Das bis zu beinahe 400,000 Berliner Quart gestiegene Consumo starker Getränke im Kreise Worbis stand aber auch in einem unnatürlichen Verhältnisse zu seiner Bevölkerung.

Die Kölner Ztg. enthält folgenden Artikel vom Niederrhein 15. Jan. datirt: „Traurig ists anzusehen, wie die reine Wahrheit unter den Händen unberufener und angeeigneter Wortführer getrübt wird; deßhalb soll dem zwar wiederholt schon auch in diesen Blättern zurecht gewiesenen „Religions- und Kirchenfreunde" von Benkert abermal eine verdiente Züchtigung werden: Im jüngst erschienenen Novemberhefte referirt sein Bemerker Nr. 47 unterm 6. November aus der Erzdiözese Köln zwar „der Wahrheit gemäß" den Beschluß eines Dekanates N. **in puncto** gemischter Ehen, kann aber dabei nicht unterlassen, in einer vorangeschickten Gift und Galle sprühenden Bemerkung gegen die Person des die Verwaltung der Erzdiözese leitenden General-Vicars Herrn **Dr.** Hüsgen, sich auf Kosten der Wahrheit auszugeifern. Jeder wahre Religions- und Kirchenfreund würde mit Freuden auch beim oberflächlichsten Lesen des fraglichen Dekanatbeschlusses an demselben die unverkennbare Tendenz wahrgenommen haben, daß seine Verfasser mit Ueberzeugung ihrem General-Vikar in Gehorsam zugethan waren, und nur in Uebereinstimmung mit ihm, als ihrer rechtmäßigen kirchlichen Obrigkeit die Sache der Religion wahren zu können glaubten; — anders aber der Würzburger „Religions- und Kirchenfreund"; er möchte gerne durch seinen „Bemerker" auf Werbung ausgehen, und Männer, die leidenschaftslos nur der Sache der Kirche dienen, zu Dienern einer Partei machen. — Für den, der das besprochene Dekanat N. kennt, ist die Bemerkung überflüssig, daß dasselbe gar keinen Stolz darein setzen wird, von seinen Beschlüssen im Benkert'schen Blatte Notiz genommen zu sehen; das aber muß hier dem damit Unbekannten offen gesagt werden, daß es bei der vielfach bewährten festen aber auch nüchternen Handlungsweise des Klerus im fraglichen Dekanate eine große Verunglimpfung für denselben wäre, auch nur einem Mitgliede desselben Gesinnungen zuzumuthen, wie die im Würzburger „Bemerker" an den Tag gelegten; so sehr jener Klerus einerseits es sich zur Ehre rechnet für die klar erkannten Wahrheiten und wohl begründeten Rechte seiner Kirche zu stehen; eben so sehr verwahrt er sich andererseits vor jedem blinden Zetergeschrei gegen seine rechtmäßigen kirchlichen Obern, denen derselbe auch überdies mit persönlicher Verehrung in demselben Maße zugethan ist, als der „Bemerker" sie mit Hohn und Verachtung belegt.„

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Jan. (Privatmitth.) Hier wird in Kürze wiederum ein 25jähriges Jubelfest gefeiert werden. Es geschieht dies zu Ehren des Oberbefehlshabers unserer Stadt- und Landwehr, Obristen v. Ellrodt, der früher in preußischen Diensten stand und längere Zeit Adjutant des General-Inspecteurs der preußischen Werbungen, Generalmajors v. Siebert, war, der zu Frankfurt sein Hauptquartier hatte. Durch Verheirathung mit einer Frankfurterin hiesiger Bürger geworden, wurde Hr. v. Elerodt bei der Organisation der Wehrmannschaft im J. 1814 zum Oberkommando derselben berufen, das er seitdem bekleidete. — Mehre deutsche Blätter haben sich von ihrem Frankfurter Korrespondenten berichten lassen, es herrsche in dieser Stadt das Nervenfieber und richte große Verheerungen an. Indeß ist an dieser Angabe kein wahres Wort. Im Bürgerhospital des Senkenbergischen Stifts, so wie auch im Militairhospital, wo die Frankfurter, wie die fremden Linientruppen ärztlich behandelt werden, befindet sich in dem Augenblick auch nicht ein Kranker, der am Nervenfieber litte. In dem Heiligengeist-Hospitale aber, das zur Aufnahme der Fremden bestimmt ist, zählt man unter 153 Patienten, die dort verpflegt werden, nur etwa 20, die dorthin als Nervenfieber-Kranke seit dem Eintritte der üblen Witterung abgeliefert wurden. Mehr als die Hälfte davon aber hat das Hospital bereits wieder verlassen.

Darmstadt, 18. Jan. (Privatmitth.) Man hatte hier große Zurüstungen zur Verherrlichung der Amnestie gemacht. Ein Fackelzug mit dem Musikchor der hier garnisonirenden drei Regimenter sollte vor dem Palais S. K. H. des Großherzogs den Ausdruck der Huldigungen des Publikums darstellen. Alles war schon vorbereitet, man wartete, um zur Ausführung zu schreiten, nur noch auf die allerhöchste Genehmigung. Indeß erfolgte zuerst eine ausweichende, zuletzt aber, auf wiederholte Anfragen, eine freundlich dankende, aber definitiv ablehnende Antwort. Kaum ließe sich, wenn man die hiesigen Verhältnisse kennt, eine andere Antwort erwarten. Unser, durch Herzensgüte sich so sehr auszeichnende, Souverain sah sich diesmal in dem nothwendigen Falle, einen so wohlgemeinten Beweis der Aufmerksamkeit von Seiten der Residenzbewohner ablehnen zu müssen. — H. E. E. Hoffmann hat noch auf eine andere Weise den Enthusiasmus, den der Begnadigungsakt bei ihm erregte, an den Tag legen zu müssen geglaubt. Er war es nämlich, wie man jetzt im Publikum hört, der am letzverwichenen Sonntage das Gastmahl für hundert Arme auf dem hiesige Rathhause veranstaltete, wie er dann noch weiter das Geschenk von hundert Stöcken Holz an hundert Hülfsbedürftige verabreichen ließ. Diese Munificenz mag ihm wohl an 600 Fl. gekostet haben. Eben so war auch der Theaterjubel, am Tage der Bekanntwerdung der Amnestie, sein Werk. Mit der „Lesegesellschaft", einem geschlossenen Vereine, worin H. E. E. Hoffmann viele Anhänger zählt, — zog er in Masse ins Theater, ließ Freibillette austheilen und ermunterte nach allen Seiten hin, zu einer recht thätigen Theilnahme, an dem Ausdruck des allgemeinen Jubels. Als politischer Mittelpunkt des Parterre an diesem Abende war er auch der Erste, der die Scene eröffnete. Dies ist das wahre Sachverhältniß, worüber man, so viel ich weiß, in öffentlichen Blättern noch nichts gelesen hat. Aus E. E. Hoffmann's neuerlichem Betragen, wollen manche unserer Hellseher den Schluß ziehen, daß er sich dem Hofe allmälig wieder zu nähern strebe. Sie zweifeln aber sehr, ob es ihm gelingen werde, diesen seinen Zweck zu erreichen, weil, wie sie hinzu setzen, die zwischen ihm und dem großherzöglichen Hofe liegende Kluft zu breit und tief ist, als daß sie jemals mit Glück überschritten werden könne. Seine frühere landständische Wirksamkeit und sein Volksblatt, ein kleiner „**Ami de Peuple**", seien bei Hof und Regierung noch in frischem Andenken. Andere dagegen behaupten von ihm, er habe aus Politik gar keine Politik. — Vor einigen Tagen wurde das Mobiliarvermögen des hiesigen Neusilberfabrikanten Moldenhauer, der mit einer Summe von 102,000 Fl. fallirt hat, gerichtlich versteigert. Dieser Mann hat noch niemals glücklich operirt; denn früher hatte er eine Silberprägefabrik, mit der es ebenfalls ein trauriges Ende nahm. Dieser für unsere Stadt enorme Konkurs, wobei ein Berliner Kaufmann allein mit der Summe von 30,000 Fl. betheiligt sein soll, macht hier kein geringes Aufsehen und wird vielfach besprochen. Einen Noth- und Rettungsanker findet Moldenhauer, freilich zum Nachtheil seiner Gläubiger, in den Illaten seiner Frau, welche 30,000 Fl. betragen sollen, und die von der Aktivmasse zuerst in Abzug gebracht werden. Seiner eigenen Angabe nach, hätte er im Handel mit Amerika große Verluste erlitten.

Hannover, 17. Jan. Die bekannten Opponenten des hiesigen Magistrats haben, in Verbindung mit einigen Gleichgesinnten, seit mehreren Tagen eine Eingabe an das Bürger-Vorsteher-Kollegium in vielen Exemplaren in Umlauf gesetzt, welche, sich beziehend auf den bekannten Ausspruch des Königs bei Gelegenheit der von Seiten des Magistrats begehrten Erlaubniß, Sr. Maj. die ehrerbietigsten Glückwünsche der Stadt zum neuen Jahre darbringen zu dürfen, — darauf anträgt, nunmehr dem Könige durch die Bürgerschaft die Versicherung der Treue und Ergebenheit, so wie des aufrichtigen Dankes für die der Stadt Hanover erwiesenen vielfachen Wohlthaten, ausdrücken zu lassen. Gegen solche Gesinnungen würde überhaupt kein Hanoveraner Einrede geführt haben, wohl aber hat die Mißbilligung, welche diese von einigen mit Prädikaten versehenen hiesigen Kaufleuten ausgegangene Eingabe gegen das Verfahren des Magistrats enthält, eine Gegenpartei erweckt. Nicht nur sollen bereits mehrete Unterzeichner jener Eingabe ihre Unterschriften zurückgenommen haben, sondern es circulirt auch seit gestern die nachstehende zweite Adresse „an das hochlöbliche Bürger-Vorsteher-Collegium der K. Residenzstadt Hannover", die seit der kurzen Zeit ihres Umlaufs schon die Namen vieler der angesehensten hiesigen Bürger aufzuweisen hat. Sie lautet wörtlich: „Da die Unterzeichneten in Erfahrung gebracht haben, daß einige ihrer Mitbürger gewilligt sind, im Widerspruch mit den Handlungen ihres hochverehrten Magistrats, mittelst einer in der Stadt zum Umlauf gebrachten Eingabe an das hochlöbl. Bürger-Vorsteher-Kollegium, Schritte zu thun, welche nur dahin führen können, das Vertrauen zu untergraben und das gute Vernehmen zu stören, welches bisher zwischen der Bürgerschaft und ihren gewählten Vertretern zum Heile und Segen der Stadt bestand und Gottlob! noch besteht: so haben die Unterzeichneten es für eine heilige Pflicht gehalten, offen und ehrlich zu erklären, daß sie an allen Handlungen, welche darauf hinauslaufen, die Fackel der Zwietracht anzuzünden und Unkraut unter den Weizen zu säen, gar keinen Theil haben wollen. Sie schenken dem bisherigen Verhalten des hochlöblichen Magistrats und der Bürger-Vorsteher-Kollegien ihren vollen Beifall, und so wie nichts in der Welt im Stande sein soll, ihre Treue und Ergebenheit gegen Se. Maj. unsern allergnädigsten König wankend zu machen, eben so unerschütterlich soll das Vertrauen zu ihrer vorgesetzten Obrigkeit sein. Wir bitten diese ergebene Adresse als den loyalen Ausdruck der Gesinnungen der Bürgerschaft anzunehmen. Hannover, den 16. Jan. 1839." (H. C.)

Osnabrück, 7. Jan. Von den erbetenen Rechtsgutachten sind (wie schon in Kurzem gemeldet) zwei, die der Fakultäten von Jena und von Heidelberg, hier angekommen und eröffnet. Beide Gutachten erkennen die fortdauernde Gültigkeit des Staatsgrundgesetzes an; weder durch das Patent vom 1. Novbr. noch durch nachfolgende Handlungen sei dasselbe erloschen. Eine in ihrem Ursprunge rechtswidrige Handlung könne zwar in der Folge rechtsgültig werden durch stillschweigende oder ausdrückliche Anerkennung der paciscirenden Theile; das sei aber hier nicht der Fall, da sogar die 1838 berufenen Stände die Aufhebung des Staatsgrundgesetzes nicht anerkannt hätten. Mit den hannoverschen Verhältnissen werden die Verfassungsstreitigkeiten in Würtemberg 1816, und in Braunschweig unter Herzog Karl verglichen, und aus den Verhandlungen der Bundesversammlung die reichhaltigsten Beläge beigebracht, um die Analogie, um nicht zu sagen die Identität, besonders des letzteren Falles darzuthun. Das Verhältniß des Magistrats von Osnabrück in Beziehung auf die Verfassungsfrage erfährt in dem Heidelberger Gutachten die entschiedenste Billigung. Hätte er im Geringsten anders gehandelt, als er gethan, so würde er der Bürgerschaft gegründeten Anlaß, wo nicht zur Klage, doch zur Beschwerde vernachlässigter Wahrnehmung ihrer Rechte gegeben haben. Jetzt aber sei noch nichts verloren; denn die Abweisung am Bunde wegen mangelnder Legitimation sei in der That nur eine Verweisung des Magistrats auf Verfolgung seines Zwecks durch landesgesetzliche Mittel; die Sache selbst gebe der Bund keinesweges auf, derselbe habe vielmehr Schritte gethan, die eine Entscheidung und rechtliche Erledigung in wahrscheinlich sehr naher Zeit herbeiführen müßten. Die Befugniß, in die hannover'sche Verfassungsangelegenheit einzuschreiten, würde dem Bunde selbst dann noch geblieben sein, wenn die 1838 versammelt gewesenen Stände den vorgelegten Verfassungs-Entwurf angenommen hätten; ob er es aber alsdann gethan haben würde, das lasse sich freilich nicht mit Sicherheit bejahen. Anlangend das Verhalten der Obrigkeiten bei etwa eintretenden Steuerverweigerungen, so sei es Pflicht derselben, in gehöriger Form erlassenen Verfügungen der vorgesetzten Behörden zu gehorchen, und also nöthigenfalls die Pfändungen vorzunehmen. Die Verantwortlichkeit treffe alsdann nicht die den Befehl vollziehende Obrigkeit, sondern die befehlende obere Behörde. Anders liege jedoch die Sache, wenn das kompetente Gericht ein Inhibitorium erkenne, dem müsse die Obrigkeit sich fügen. Jene Verantwortlichkeit der höhern Behörde sei auch keinesweges illusorisch, denn es fehle in der deutschen Geschichte nicht an Beispielen, das fürstliche Diener bei Verletzungen der Landesverfassung selbst durch Befehl und Unterschrift ihrer Herren nicht gegen kriminelle Verfolgung und Bestrafung gesichert gewesen seien, so Crell in Dresden, Bruck in Gotha, und der

Jude Süß in Stuttgart. Die Frage, ob Unterthanen in einem Falle, wie der vorliegende, berechtigt sind, die Zahlung der Steuern zu verweigen, wird nicht geradezu entschieden, und brauchte es auch nicht, da sie gar nicht vorgelegt worden war. Uebrigens sind dem Kabinet Abschriften beider Gutachten bereits eingesandt. Da dieses, wie bekannt, dem Bunde die Gründe seines Verfahrens in neuerer Zeit dargelegt hat, und beim Wiederzusammentritt der Bundesversammlungen die Erklärungen der einzelnen Bundesglieder eingegangen sein werden, bis dahin aber mit der einberufenen Ständeversammlung wohl noch kein gültiges und rechtliches Abkommen getroffen sein möchte, so zweifeln wohlunterrichtete Personen nicht daran, daß alsdann die Sache durch Bundesbeschluß ihre Erledigung finden werde.

(Brem. Ztg.)

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. (Privatmitth.) Dem Vernehmen nach erwartet man im Monat Februar den Erzherzog Palatinus mit seiner ganzen Familie allhier. S. K. H. wird während der Anwesenheit seines Durchlauchtigsten Neffen, des russischen Großfürsten Alexander, allhier verweilen. Bereits wurden die Appartements in der kais. Burg für die erzherzogliche Familie eingerichtet. — Die werthvolle Sammlung des Freiherrn Karl von Hügel, welche derselbe als Frucht seiner sechsjährigen Reise im Orient, in Ostindien, dem Indischen Archipel und Neuholland nach seinem Vaterlande gebracht hat, ist nunmehr von der Kaiserl. Regierung erstanden worden. Herr von Hügel beabsichtigt, seine Tagebücher zu veröffentlichen. Daß dies nicht schon geschehen, ist um so mehr zu bedauern, als ein Theil dieses Reisewerkes, wie wir hören, schon seit geraumer Zeit beinahe vollendet und zum Drucke bereit liegt. Derselbe behandelt die Reise Herrn von Hügel's nach dem Pentschab, im Lande der Seikhs, und seinen Besuch bei dem Maharadscha Rundschit Singh, und böte also in einer Zeit, wo aller Augen nach jenem Theile Asiens gerichtet sind und ein auf eigener verständiger und parteiloser Anschauung eines unbefangenen Reisenden begründetes Urtheil um so höheren Werth hätte, das größte Interesse.

Preßburg, 14. Jan. In Folge der anhaltenden gelinden Witterung, vorzüglich aber des in der Nacht vom 13ten auf den 14ten d. M. stattgehabten ununterbrochenen Regens und warmen Windes, brach sich heute Nachmittags 4 Uhr die Eisdecke unseres Stromes dergestalt, daß selbst leichte Fußgänger dieselbe nicht mehr betreten konnten. Bei anhaltender gleicher Temperatur läßt sich daher die baldige, gefahrlose Entfernung des Eisstoßes erwarten. (Preßb. Ztg.)

Großbritannien.

London, 14. Jan. Ihre Majestät die Königin hat den bisherigen Bischof von Killaloe, Dr. Sandes, an die Stelle des verstorbenen Erzbischofs von Cashel, mit dessen Tode dieses Erzbisthum in ein bloßes Bisthum übergegangen ist, zum Bischofe von Cashel und Waterford ernannt. Die Einkünfte von Killaloe betragen 3—4000 Pfd., die von Cashel und Waterford dagegen belaufen sich auf die doppelte Summe. Dr. Sandes wurde erst vor einem Jahre von der Dubliner Universität nach Killaloe als Bischof versetzt. — Heute begannen vor dem Gerichtshofe der Queens Bench die Verhandlungen in Betreff der 12 aus Kanada nach England gebrachten Gefangenen, welche in Folge eines in jener Provinz über sie gefällten Urtheils nach Vandiemensland deportirt werden sollten, gegen welches Urtheil sie aber durch ihre hiesigen Anwalte Roebuck und Hill, nachdem auf deren Antrag von dem Friedensrichter Littledale zu ihren Gunsten ein Habeas-Corpus-Befehl erlassen worden, an das Gericht der Queen's Bench appellirt haben, auf den Grund, daß in Kanada nicht in gehöriger Form gegen sie verfahren worden sei. Es kam indeß heute noch zu keiner Auseinandersetzung der Sache selbst.

Das Gerücht, daß die Expedition gegen Kabul, wenigstens für jetzt, unterbleiben werde, gewinnt immer mehr Glauben. Der Herzog von Wellington soll darauf aufmerksam gemacht haben, daß das Einrücken einer Englischen Armee in die schwierigen Gebirgspässe von Afghanistan zu dieser Jahreszeit leicht für die Britische Oberherrschaft in Indien gefährlich werden könnte.

Der Spectator schreibt unter dem Titel „der Günstling“: „Viscount Melbourne speiste bei der Königin am Sonntag. Am Montag ritt Viscount Melbourne mit Ihrer Maj. aus. Am Dienstage begleitete Viscount Melbourne die Königin auf einem Morgenritt. Am Donnerstag sah Ihre Maj., als sie im Schritt am Theater vorüberritt, auf dem Theaterzettel angezeigt, daß sie das Stück befohlen habe, das an diesem Tage gegeben werden sollte, und Ihre Maj. lächelte dem Viscount Melbourne zu. Die Hauptbesuche in dieser Woche im Palast zu Brighton waren, außer Viscount Melbourne, die verwittwete Gräfin Cowper, der ehrenwerthe William Cowper, Lady Fanny Cowper, Lord und Lady Ashley. Alle diese Personen sind Sterne in dem Gestirn Melbourne. Die Gräfin-Wittwe Cowper ist die Schwester des Viscount Melbourne, der ehrenwerthe W. Cowper ist der Neffe des Viscount Melbourne und sein Privatsekretair; Lady Fanny Cowper ist die Nichte des Viscount Melbourne, so wie auch Lady Ashley eine Nichte des Viscount Melbourne ist. Bis zum 8. Decbr. wird der Hof nach London zurückkehren, da Brighton allerdings in unbequemer Entfernung liegt für Viscount Melbourne.“

Frankreich.

Paris, 16. Januar. Der Moniteur publizirt eine Depesche des Admiral Baudin, worin derselbe anzeigt, daß er am folgenden Tage die „Najade“ direkt nach Brest mit einem ausführlichen Bericht über die Einnahme des Forts San Juan de Ulloa absenden werde. Er schließt eine Liste der Getödteten und Verwundeten bei, woraus hervorgeht, daß die Franzosen 4 Todte, worunter ein Offizier, und 30 Verwundete gehabt haben.

* Die Kammerdebatten der Deputirten fangen an, ihr Interesse zu verlieren. Die Schlußdebatte am 14ten d. über den Anconaparagraph war fast langweilig. Zwei Reden von Guizot und Thiers konnten dem abgenutzten Stoff keine frische Färbung geben. Viel wurde erzählt von einem durch die Räumung Ancona's verfehlten Zweck; der Papst hatte zur Zeit der Bedrängniß liberale Institutionen für die Romagna in Aussicht gestellt; warum zogen die Franzosen aus Ancona, bevor dieses Quasi-Versprechen zur Erfüllung gekommen? Man bezieht sich auf ein Memorandum vom 21. Mai 1831, dem heiligen Stuhl übergeben von den Gesandten der Mächte zu Rom, und freundschaftlich anrathend zu Maßregeln, die geeignet sein dürften, den gerechten Beschwerden der Legationen abzuhelfen. Molé weist nach, daß der Papst in seiner Antwort auf die nicht officielle, sondern nur officiöse, Eröffnung erklärt hat: „Er verbinde sich zu nichts; ihm eine Zusage abverlangen, hieße seine Unabhängigkeit verletzen; wenn er den Legationen etwas bewillige, müsse es nach seinem Gutbefinden geschehen, ohne fremde Einwirkung.“ In der Convention vom 16. April 1832, wodurch bestimmt wird, in welchem Fall Ancona zu räumen sei, kommt nichts vor von „liberalen Institutionen“, die der Papst seinen Unterthanen vor der Räumung geben müsse. In die Enge getrieben durch die Buchstaben der Verträge, wollte Thiers wenigstens die Würde Frankreichs in dem Modus der Räumung Ancona's verletzt sehen. „Oesterreich hätte uns doch wenigstens vor dem Abzug eröffnen sollen, daß es Willens sei, die Legationen zu verlassen.“ Auf diese Instanz antwortet Molé: „Sehen wir zu, wie unsere, wie Oesterreichs Lage war. Wie hatten die Oesterreicher die Legationen besetzt? Wie hatten wir Ancona occupirt? Die Oesterreicher waren vom Papst gerufen worden, und wir sind nach Ancona gegangen, um eine Garantie zu haben, die, nach dem Ausdruck Casimir Perier's, hindern sollte, daß die österreichische Occupation nicht ewig daure. Glaubt ihr wohl, daß mir die Frage von Ancona in den dritthalb Jahren, die ich nun schon im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten verbracht habe, nicht in die Gedanken und unter die Feder gekommen sei? Nun denn, ich erkläre euch auf Gewissen und Pflicht, eure Worte würden zu nichts geholfen haben; Oesterreich, nur vom Papst in die Legationen gerufen, würde, ohne auf euch zu hören, seine Truppen an dem Tage abgerufen haben, wo der Papst es begehrt und es selbst die Ueberzeugung gewonnen hätte, daß die Stimmung der Gemüther in den Legationen genügende Garantieen für die Erhaltung der Ordnung biete. Hatte einmal Oesterreich diese Ueberzeugung, so half es euch zu Nichts, es aufzufordern oder zu bitten, sich mit euch zu verständigen; es würde erwidert haben: „Mich hat nur der Papst gerufen; ich bin nur gekommen, um die Unabhängigkeit seiner Autorität zu erhalten; heute verlangt er, ich solle meine Truppen zurückziehen; ich sehe ein, daß er Recht hat, daß er meines Beistandes nicht mehr bedarf; ich räume die Legationen.“ So ist die wahre Lage der Dinge, und man wird mich nie überreden, daß es etwa anders gekommen wäre. Es können in diesem Fall, wie in Allem, verschiedene Meinungen bestehen; man hält von sich selbst, was man will; man darf ohne Anstand sagen: „Ich würde an deinem Platz nicht so unterhandelt haben!“ Guter Gott! Wir wissen es ja, wir sind unzureichende Minister; es giebt freilich auch Minister, die zum mindesten starkes Vertrauen auf sich selbst haben; ich aber glaube, Herr Thiers würde, ohngeachtet all' seiner Autorität, von Oesterreich nicht erlangt haben, daß es auch nur einen Tag länger in den Legationen geblieben wäre.“ — Am Schluß der Debatte brachte Molé noch ein Aktenstück zum Vorschein — ein Schreiben des Hrn. Seymour an den Cardinal Staatssekretair Bernetti, datirt Rom, 16. April 1832 — woraus erhellt, daß selbst England die Vollziehung des Vertrags, der die Räumung Ancona's von der Räumung der Legationen abhängig macht, auf gewisse Art garantirt hat. — Endlich wurde der Paragraph, Ancona betreffend, mit 228 Stimmen gegen 199 angenommen. Es war dieß mehr als ein Quasi-Sieg des Cabinets über die Coalition, denn in den Anconaparagraph hatte die Majorität der Kommission den schärfsten Tadel der Politik des Ministeriums vom 15. April gelegt. Dieser Tadel ist nun aus der Adresse verschwunden, und der votirte Paragraph wiederholt nur, was die Thronrede gesagt hat. Gestern wurde über die ganz überflüssige Phrase, das Verhältniß zur Schweiz berührend, discutirt. Der Deputirte Moreau stellte den Antrag, den ganzen Paragraph zu streichen. — Hr. Larabit unterstützte den Paragraphen und hielt eine Lobrede auf den Prinzen Louis Napoleon Bonaparte. Der Präsident, Herr Dupin: „Sie dürfen hier nicht eine Lobrede auf denjenigen aussprechen, welcher das Straßburger Complott angezettelt.“ Hr. Larabit: „Ich habe mich von dem Gegenstand der Diskussion nicht entfernt, und Sie haben nicht das Recht, mich zu unterbrechen.“ Nach einigen Rednern, die für und gegen gesprochen, bekämpfte der Konseilpräsident den Paragraphen. Hr. Odilon Barrot drückte sein Bedauern darüber aus, daß die Julireigierung auf dem Punkte gewesen sei, Krieg mit ihren nothwendigsten Alliirten anzufangen. — Auch Guizot und Molé bestiegen noch die Rednerbühne, und der die Schweiz betreffende Paragraph wurde, zu Gunsten des Ministeriums, mit 221 gegen 208 Stimmen verworfen. — In der Sitzung der Kammer vom 16. Januar ward der sechste Paragraph in Betreff Spaniens nach einigen Worten des Marschalls Clauzel, der die Politik des Ministeriums in Bezug auf Spanien tadelte, fast einstimmig angenommen. Eben so die Paragraphen in Betreff Polens und Mexiko's, welche zu gar keiner Erörterung Anlaß gaben. — Es war nun der zweite Theil des Amendements des Herrn Amilhau an der Reihe, da die Paragraphen in Betreff der auswärtigen Politik erledigt sind. Dieser Theil des Amendements lautet folgendermaßen: „Unter dieser Regierung, die sorgsam auf unsere Würde bedacht und eine getreue Wächterin unserer Allianzen ist, nimmt Frankreich in der Welt und in der Achtung der Völker immer den Rang ein, der ihm gebührt und den es nicht verlieren kann. (Bei Abgang der Post war es noch nicht zur Abstimmung darüber gekommen).

Folgendes sind die Hauptstellungen in Frankreich: 1) die am Alten haftenden Gutsbesitzer, mit reformirenden Nuancen, die schwächste Partei, gewisser Beziehung die honorabelste, aber die politisch ungeschickteste und unvermögendste; 2) das Juste-Milieu, die incarnirte Behaglichkeit, aber ohne Action; 3) die Doctrinärs, eine isolirte herrschsüchtige Kaste, die nach einer parlamentaren Obligarchie strebt, stets bereit die Segel zu streichen, um sie unversehens wieder aufzuspannen; 4) Tiers-Partei, das kleinbürgerliche Frankreich, das remuante; Geist der Notarien, der **hommes d'affaires**, der Journalisten u. s. w., Heros Thiers, geistreicher Salamander; 5) die Linke, welche stets negativ ist, aber eine große Zornesgewalt besitzt, und revolutionäre Feuer in ihrem Schooße birgt; 6) das Volk, besonders der Handwerksmann und ein großer Theil der Jugend; Herrscher die Demagogen, und über den edleren, strebenderen, moralischeren Theil Lamennais.

† Wir theilen aus den Débats noch folgende rührende Stellen mit, in welchen die letzten Augenblicke der Herzogin Marie von Orleans-Würtemberg geschildert werden. — Die Herzogin war vier Tage an der entzückenden Riviera hingefahren, auf der schönen Straße, die durch die blumenreiche Landschaft von Genua nach Pisa geht; Sonnenschein, Azurhimmel, Seegemurmel, Zephirlüfte, Blüthenduft hatten ihr neue Lebenskraft eingehaucht; die Phantasie der Künstlerin erwachte auf dem klassischen Boden; alle Ursachen, noch leben zu wollen, mit fünfundzwanzig Jahren und bei einem Herzen voll Zukunft, hatten mit unglaublicher Stärke auf den erschöpften Körper gewirkt. Sie fühlte sich auf dem Wege der Genesung; zu Genua aufgegeben, hatte sie die trübe Voraussicht der Aerzte zu Pisa aus der Fassung gebracht; sie nöthigte sie, zu hoffen; sie dictirte beruhigende Bulletins; sie nahm die Feder wieder zur Hand und schrieb der Mutter neun Briefseiten voll pittoresker Skizzen, feiner Beobachtungen, zarter Versicherungen; sie sprach von Allem, nur nicht von ihrem Befinden. Doch als der Herzog von Nemours zu Pisa ankam, war schon jedes Hoffen erstorben; das Uebel hatte seinen Lauf wieder genommen; den Umgebungen der Fürstin sah man an, daß sie sich aufs Schlimmste bereiteten; das letzte Leuchten der Lebensflamme verglimmte unter herbem Dulden. Eines Tages — es war der Tag, den alte Gewohnheit der Freude und den Planen für die Zukunft widmet, der erste Tag des neuen Jahres! — verlangte die Herzogin von Würtemberg nach einem Priester; Gott rief sie sichtbarlich zu sich; der Schmerz in der Brust sagte ihr, daß ihre Stunden gezählt seien. Sie war ruhig; ihre Beichte war kurz; sie communicirte wie eine Heilige. Der Bruder fragte: was soll ich nach Haus schreiben? Heiteren Lächelns antwortete sie: suche nur, ihnen Muth zuzusprechen. Hierauf schlummerte sie einige Augenblicke; erwachend verlangte sie nach einem Zeichenstift; bald aber legte sie ihn wieder hin und sagte: die Hand will nicht mehr, ich muß es aufgeben. Dann, an den Arzt gewendet, fragte sie mit festem Ton, ob er noch Hoffnung habe. Sie erhielt eine Antwort, wie ihr Muth sie verdiente. Gut! sagte sie, ich verstehe; Gott wird mir helfen! Von dem Moment an schickte sie sich, zu

sterben; ihre edle Gestalt, gebeugt durch die Schwere der Leiden, hatte dennoch den Ausdruck sublimer Schönheit bewahrt. Ihre Seele, so schien es, flüchtete in die Augen, denn diese glänzten ungewöhnlich stark. Ihre Stimme blieb fest; ihr Geist war nie heller, selbstbewußter gewesen; sie starb heldenmüthig und heilig. Die Nacht auf den 2. Januar war schrecklich; Marie konnte nicht schlafen; mehrmals fiel sie in schmerzhafte Betäubung, und wenn sie dann wieder sprechen konnte, hörte man sie rufen: „O wie furchtbar ist der Todeskampf! Ich soll sterben und war so glücklich!" Als der Tag graute, verlangte sie nach der letzten Oelung; sie empfing das Sacrament mit bewunderungswürdiger Resignation. Es kam eine Ruhe über sie, die bis zum letzten Athemzug ausdauerte. Daß sie im Sterben, bemerkte man nur an der sanfteren Stimme, an den sorgsamen Blicken. Sie ließ sich ihren Sohn bringen, ihn noch einmal zu küssen. In einer letzten Unterredung mit dem Herzog von Nemours sprach sie viel von den geliebten Eltern den theuren Geschwistern. „Ich sterbe sehr jung" — äußerte sie mehrmals — „ich bin nicht die Unglücklichste!" Um 8 Uhr Abends schwebte noch Leben auf ihren Lippen, in ihren Augen. Sie litt nicht mehr; sie schien dem Tod, der sie so sanft in die Ewigkeit abholte, entgegen zu lächeln. Einige Minuten noch gingen hin, und Marie von Orleans gab ihre Seele Gott zurück. Wenige Tage darauf fiel die, obschon lange vorhergesehene Trauerbotschaft dennoch wie ein Blitzschlag in die Mitte einer trostlosen Familie. — Schließen wir diese Worte der Erinnerung an Marie von Orleans mit dem Künstler-Tribut, den Jules Janin der verblichenen Königstochter dargebracht hat. „Wie traurig ist nicht das Leben! Da haben nun wir, die wir uns mit Kunst und Poesie beschäftigen, wieder einen so großen Verlust erlitten! Welch edle Genossin ist euch geraubt, ihr alle, Dichter, Maler, Bildner! Sie war eure Ehre, eure Bewunderung, euer Stolz! Ihr Lächeln spendete Ruhm. Ihr Königsname ward ohne Umstände in die Werkstätten und in die Herzen eingeschrieben. Unglückliche junge Fürstin! So angesehen, so geliebt, so populär, — mußtest du sterben in dem schönen Pisa, das kaum deine sich schließende Augen sehen konnte. Wie sollten wir nicht ein schwaches Echo der Klagen, welche in ganz Paris laut wurden, als die Trauerkunde erscholl: „Die Prinzessin Marie ist gestorben!" — durchdringen lassen."

Spanien.

Die vor einiger Zeit von dem „Messager" gegebene Nachricht, daß das Corps Muñagorri's sich aufgelöst habe und er selbst nach Frankreich zurückgekehrt sei, wird durch Briefe aus Bayonue für ungegründet erklärt.

Niederlande.

Amsterdam, 16. Januar. In Holländischen Blättern finden sich jetzt gleichfalls aus verschiedenen Orten Berichte über die Truppenbewegungen nach der Gränze hin. In der Rotterdamschen Courant dankt der Oberst Everts im Namen seiner Truppen „dem Unbekannten, welcher jedem Unteroffizier und Soldaten des ersten Grenadier-Bataillons bei dem Abzuge aus Rotterdam am 13. Januar ein Paquet Tabak hat verabreichen lassen."

Belgien.

Brüssel, 15. Jan. Der Commerce Belge theilt folgende telegraphische Depesche mit: „Antwerpen, den 15. Januar, $2\frac{3}{4}$ Uhr. Diesen Morgen zwischen 9 und 10 Uhr befand sich eine Division der Holländischen Armee auf der äußersten Gränze zwischen Westwesel und Turnhout in Schlacht-Ordnung aufgestellt; sie wurde durch zwei Eskadrons vom ersten Jäger-Regiment rekognoscirt."

Italien.

Rom, 8. Januar. Auf dem Ball, welchen gestern Abend der russische Gesandte, Herr von Potemkin, dem Großfürsten Thronfolger von Rußland gab, war die ganze fashionable Welt Roms versammelt. Der Prinz tanzte viel. Der Papst, welcher dem hohen Gast auf alle Weise seinen hiesigen Aufenthalt angenehm zu machen sucht, wollte ihm das imposante Schauspiel der Kuppelbeleuchtung von St. Peter veranstalten, was aber, wie einige andere Feste im Freien, wegen der unbeständigen Witterung wieder aufgegeben wurde. Dafür wird er übermorgen dem Prinzen ein Dejeuner in dem Pavillon im Garten des Vatikans geben — eine Auszeichnung von Seite des Papstes, welche gewiß wenigen Monarchen, die Rom besuchten, zu Theil geworden ist. — Für die am 2. d. in Pisa verstorbene Prinzessin Marie von Orleans soll hier am nächsten Freitag ein, durch die hiesige französische Botschaft veranstaltetes solennes Seelenamt in der Nationalkirche S. Luigi dei Franceß gehalten werden, wozu die hohe Geistlichkeit, das diplomatische Corps und die ersten Personen der Stadt geladen sind.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 3. Jan. (Privatmitth.) Mittelst des ersten, mit englischer Flagge hier eingetroffenen Schiffes, welches nach Konstantinopel zurücksegelte, hat der Sultan die Aufmerksamkeit gehabt, dem Könige von Belgien einen eigenhändigen Brief zu schreiben, worin er sich in Betreff des abgeschlossenen Handels-Traktates auf eine besondere freundschaftliche Weise äußerte. Es ist dies etwas Unerhörtes in der Türkei. — Beim österreichischen Internuntius wurden die neuen Sanitäts-Maßregeln für das ottomanische Reich, so weit es die fremden Flaggen und die Interessen der fränkischen Mächte betrifft, berathen und sie erwarten jetzt die Ratifikation der Pforte. — Der Riala-Bey war mit dem Ingenieur Rhoddes nach Ismid gesegelt und ist gestern zurückeingetroffen. — In Pera wurde vorige Woche eine englische Gesandschaftskapelle eingeweiht, wobei alle hier anwesenden Engländer mit dem Lord Ponsonby erschienen. Der anglikanische Geistliche Benet bemerkte in seiner Predigt, daß der Sultan ein Fürst der Toleranz genannt werden könne. — Heute traf der erste Courier des englischen Botschafters Mak-Neil aus Teheran hier ein. Der Botschafter war alldort feierlichst empfangen worden. — Die neuesten Berichte aus dem Lager am Taurus von Hafiz-Pascha sind sehr beruhigend. Die Armee war im besten Gesundheitszustande, und keine neuen Aufstände der Kurden hatten stattgefunden. — Aus Syrien dagegen treffen fortwährend mit jedem Posttage beunruhigendere Berichte über den dort herrschenden Geist der Unzufriedenheit ein. Man fürchtet neuerdings einen Aufstand. Ibrahim Pascha hatte seine Armee in 4 Corps abgetheilt. Der österreichische Commodore Bandiera ist mit seiner Division nach dem Archipelagus und der Admiral Lalande nach Athen abgesegelt. — Der nach Europa bestimmte Botschafter ist hier eingetroffen und sogleich nach Triest abgereist.

Kunst.

— Man schreibt aus St. Petersburg: „In der gegenwärtigen Russischen Weihnachts-Woche geht es in den meisten öffentlichen und Privat-Cirkeln unserer Kaiserstadt sehr munter zu. Ein vorherrschender Genuß unseres Publikums bleiben vorzugsweise die Opern und Ballets. Bei jeder Vorstellung des neuen Taglionischen Ballets, „die Zigeunerin", ist das große Nationaltheater fortdauernd gefüllt. Das Russische Publikum besucht mit Vorliebe die neuen Piecen: „Der Ahnherr der russischen Flotte" und „Kaufmann Igolkin aus Nowgorod." — Der Musikdirector Herrtmann aus Breslau macht hier mit seinem Orchester, welches die Walzer von Strauß und Lanner so trefflich exekutirt, entschiedenes Glück. Auch auf dem letzten Adels-Balle leitete er die Musik. Für jede Abendleistung läßt er sich ein Honorar von 750 bis 1000 Rubel Banco zahlen. Man glaubt, er werde für einige Monate ein Engagement im Vauxhall von Pawlowsk annehmen und die dortige Zigeuner-Truppe ablösen, die das Publikum schon zu langweilen beginnt. Seine Anwesenheit würde der Eisenbahn eine ungeheure Belebtheit verschaffen, denn unser Publikum liebt bei seinen Ergötzungen nichts so sehr, als häufigen Wechsel."

Handel und Industrie.

— Berlin, 18. Jan. In Folge der flauern engl. Berichte ist es auch hier mit Getreide stiller, und die Preise von Weizen und Roggen etwas niedriger, obgleich der Umsatz gering ist. Poln. hochb. und bunter Weizen dürfte zu 79 à 80 Rthlr. und gelber schlesischer mit 77 à 78 Rthlr. schwimmend zu beschaffen sein: pr. Frühjahrslieferung nichts gemacht. Roggen in loco 41 à 45 Rthlr zu notiren, schwimmend 83 bis 84 Pfund, wurde mit 44 Rthlr. verkauft, pr. Frühjahr für 82 Pfund 43 Rthlr. bezahlt, doch noch Abgeber. Große Bruchgerste 33 à 34 Rthlr., kleine poln. 29 à 30 Rtl. zu notiren. Hafer gefragt, und pr. Frühjahrslieferung für 48 Pfund $23\frac{1}{2}$ à 24 Rthlr. zu bedingen. Erbsen ohne Umsatz 40 à 44 Rthlr. — Oel fester und höher in loco $12\frac{3}{4}$ à $12\frac{5}{6}$ Rthlr. von Benöthigten bezahlt pr. April/Mai à $12\frac{3}{4}$ Rthlr. verkauft. Raff. $13\frac{3}{4}$ à 14 Rthlr. — Rapssaat fehlt. Sommerrübsen à 65 Rthlr. zu haben, 63 Rthlr. zu bedingen. — Die Spiritus-Preise waren am Freitage den 11ten: $18\frac{1}{4}$ à $17\frac{3}{4}$ Rthlr.; Sonnabend den 12ten: $18\frac{1}{2}$ à 19 Rtlr.; Montag den 14ten und Dienstag den 15ten: 19 à $19\frac{1}{2}$ Rthlr.; Mittwoch den 16ten: $19\frac{1}{4}$ à $19\frac{1}{2}$ Rthlr.; Donnerstag den 17. Januar: $19\frac{1}{4}$ à $19\frac{2}{3}$ Rthlr. für die 200 Quart 54 pCt. Tralles, gegen gleich baare Zahlung.

Mannichfaltiges.

— Seit langer Zeit haben nicht so heftige Eruptionen des Vesuv als jetzt stattgefunden. Man liest über die neuesten desselben in dem Fränkischen Merkur folgende Mittheilung aus Neapel vom 5. Januar. „Seit zwei Monaten war unser Vulkan immerfort mehr oder weniger in Bewegung. In der Scheidenacht des letzten Jahres belagerten ungeheure dichte Rauchwolken den Gipfel desselben; heftige Donnerschläge wurden aus dem Innern gehört. Morgens um 7 Uhr zeigte sich in Neapel ein nicht sehr bedeutender Aschenregen, der aber wegen Wechsel des Windes nicht lange anhielt. Den ganzen Tag hindurch entstieg dem Krater eine Rauchsäule, wie man sie seit 1797 nicht gesehen haben will. Am Abend des zweiten schien der ganze Berg geöffnet; eine ungeheure Flammenmasse erhob sich zu unglaublicher Höhe. Zeitweise entflogen dem Krater vulkanische Stoffe in Stücken von niegesehener Größe; viele derselben wurden bis zu der Wohnung des Eremiten am Fuße der großen Kapelle geschleudert. In der Nacht des dritten zeigte sich ein ziemlich bedeutender Lavabach gegen Resina zu; in der darauffolgenden aber entströmte ein fürchterlicher Strom von ungeheurer Breite dem Krater auf der nördlichen Seite und wandte sich gegen die Somma, während ähnliche Ergüsse auf der westlichen, von Neapel nicht gesehenen Seite, sich in vier Armen gegen das Dorf Ottajano richteten. Ein unbeschreiblich schönes Schauspiel gewähren die immer neuen Gestaltungen der Rauchsäulen, welche selbst bei Tage von häufigen Blitzen durchzuckt werden. Des Nachts geben die dem Krater entsteigenden Flammen, die Gluth der Lava eine Beleuchtung, die selbst den schönsten Vollmondsschein verdunkelt. Dazu ertönt aus dem Bauche des Vulkans ein dumpfes, grausiges Gebrülle, das die besorgten Bewohner der Umgebung, selbst Neapels in beständiger Bewegung erhält. Einen Mann aus dem Pöbel hörte ich rufen: nun kann man's glauben, daß die Fischer einst den Fremden sagen werden, hier war la bella Napoli. Auch der häufige Aschenregen schreckt die Leute: Er zeigt sich in Portici, Resina, Torre del Greco, Torre del l'Anunziata, Nocera, Salerno Castellamare und selbst in Vico. In Torre del Greco soll der Boden bereits sieben Palmen hoch mit Asche bedeckt, die Kommunikation mit Salerno unterbrochen sein. Aus den beiden Dörfern von Torre ist sämmtliche Einwohnerschaft geflüchtet. Eine ungeheure Menge Neugieriger, besonders Fremde, ist nach Resina geeilt, um von dort das herrliche Phänomen näher zu besichtigen. Der mit dem Winde fortwährend wechselnde Aschenregen, so wie die verschiedenen Lavaströme und die ausgeworfenen Steine, erlauben keine Besteigung des Berges. Man behauptet, zehn Personen hätten bereits ihre Neugierde mit dem Tode gebüßt, was indessen etwas fabelhaft klingt. Glaubwürdiger ist, daß ein Engländer von der Lava verschlungen und ein Franzose durch einen der emporgeschleuderten Steine erschlagen worden. Von Verunglückung der Bewohner der Umgegend hört man nichts, wohl aber sind bereits bedeutende Strecken bebauten Landes ein Raub der Lava geworden. — Nachschrift: Der Aschenregen hat gänzlich nachgelassen, die Lava fließt nicht mehr, der Donner schweigt, noch immer erheben sich kolossale, von Blitzen durchschlängelte Rauchsäulen."

— Neulich erzählte ein beliebter Komiker in Berlin an der Königstädtischen Bühne, die Direktion der Berliner-Potsdamer Gesellschaft habe sich jetzt ein großes Stück Gummi elasticum bestellt; dies wolle sie von Berlin nach Potsdam ausdehnen, Passagiere darauf setzen und diese auf solche Weise in einem Nu nach der zweiten Residenz hinüber schnellen. Der Einfall wurde sehr belacht, und ist, zum großen Aerger der Direktion, Stadtgespräch geworden. Uebrigens sind solche Verhöhnungen die besten Mittel, um schlechte Zustände zu verbessen, wenn nämlich noch Besserung möglich ist.

(Frankf. Ztg.)

— Bei dem Queen's-Kollege auf der Universität Oxford findet am Weihnachtsfeste schon von alten Zeiten her der Gebrauch statt, daß ein mit Stechpalmen verzierter Bärenkopf in Prozession, unter Absingung eines alten Liedes, im ganzen Kollegium herumgetragen wird. Das Publikum wird bei dieser Gelegenheit zugelassen, und das Kollegium erhält an diesem Tage ein sehr lebhaftes Aussehen. Eine Sage erzählt den Ursprung dieses sonderbaren Gebrauchs folgender Maaßen: Ein Student von Queen's-Kollegium spazirte in einem nahen Walde, im Aristoteles lesend. Ein wilder Bär kam ihm entgegen, und der unerschrockene Jüngling warf dem Thier, ohne sich lange zu besinnen, sein Buch in den Rachen, mit den Worten: Graecum est, und erstickte es.

Auflösung der Charade in der vorgestr. Ztg.:
Hellebarde.
Auflösung der Homonyme in demselben Blatte:
Partisane.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Theater-Nachricht.

Donnerstag, auf vieles Verlangen: „Der schwarze Domino." Oper in 2 Aufzügen von Auber. Hierauf: „Fröhlich." Musikalisches Quodlibet in 2 Aufzügen von L. Schneider. Musik von mehren Komponisten.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute vollzogene Verlobung meiner einzigen Tochter Elisabeth v. Kameke, mit dem Herrn von Falkenhausen zu Wallisfurth, in der Grafschaft Glatz, beehre ich mich, theilnehmenden Verwandten u. Freunden hierdurch gehorsamst anzuzeigen.

Herrmannswalde, den 19. Jan. 1839.

von Kameke,
Obrist-Lieutenant und Bataillons-Kommand. im 7ten Inf.-Rgt. Prinz Wilhelm v. Preußen, Königl. Hoheit.

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Emanuel Oppenheim,
Marie Oppenheim, geborne Schweder.

Todes-Anzeige.

Daß der pensionirte Hospital-Schaffner Hr. Carl Heinrich Geisler, in Folge eines gallig-nervösen Fiebers, am 20sten d. Mts. Abends 10 Uhr, im 65sten Lebensjahre, am Lungenschlage verstorben ist, macht hierdurch bekannt:

Breslau, den 23. Januar 1839.

Das Vorsteher-Amt des Hospitals zum heiligen Geist.

Todes-Anzeige.

Heute früh um 5 Uhr starb an einer langen schmerzhaften Krankheit unsere geliebte Gattin und Schwester Justine Hartmann, geborne Dobe, 47 Jahr 6 Monat alt. Dies unsern Freunden anzeigend, bitten um stille Theilnahme:

Breslau, den 23. Januar 1839.

Hartmann, als Gatte.
Dobe, als Bruder.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 20 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 24. Januar 1839.

Todes-Anzeige.

Den heute Nachmittag um ¾ auf fünf Uhr sanft erfolgten Tod unsers geliebten Gatten, Vaters und Großvaters, des königlich emeritirten Steuer-Einnehmers Gottlieb Dörnert, in dem Alter von beinahe 76 Jahren, zeigen tief betrübt, um stille Theilnahme bittend, statt besonderer Meldung allen entfernten Verwandten, Freunden und Bekannten ganz ergebenst an:

Reichenbach in Schlesien, den 22. Jan. 1839.

Henriette Dörnert, geb. Bergmann, als Gattin.

Wilhelmine Bergmann, geb. Dörnert,
Charlotte Männling, geb. Dörnert,
Auguste Dörnert,
Rudolph Dörnert, Königl. Bau-Kondukteur,
Emilie Dörnert,
Mathilde Dörnert,
als Kinder.

C. Bergmann, Hauptmann a. D.,
C. Männling, General-Post-Amts-Sekretair,
als Schwiegersöhne.

Ludwig Dittberner,
Adolph Dittberner,
als Enkel.

Todes-Anzeige.

Wir zeigen hierdurch mit tiefem Bedauern den Verlust an, welchen wir durch den am 19. d. Mts. nach langen Leiden erfolgten Tod unseres General-Landschafts-Syndikus, Königlichen Justiz-Raths Herrn Scholz erlitten haben. Ein trefflicher Geschäftsmann, vielseitig gebildet, von dem reinsten Charakter, erfüllte er seine Stellung auf eine so ausgezeichnete Weise, daß ihm Dank und Erinnerung stets bei uns bleiben wird. Ruhe seiner Asche!

Breslau, den 21. Januar 1839.
Schlesische General-Landschafts-Direktion.

Redoute

findet Sonntag den 27. d. Mts. in meinem Locale statt, welches ich hiermit ergebenst bekannt mache. Knappe.

Freitag den 25. Januar
wird
Alexander Dreyschock,
Pianist aus Prag,
eine dritte und letzte
musikalische Soirée
(im Saale des Hôtel de Pologne)
nach folgender Eintheilung
zu veranstalten die Ehre haben:

1) Concert von Chopin, vorgetragen vom Concertgeber.
2) Doppel-Variationen für 2 Flöten, von Fürstenau, vorgetragen von den Schwestern Emilie und Auguste Döge.
3) Variationen über ein slavisches Original-Thema, componirt u. vorgetragen v. Concertgeber.

Hierauf:
Souvenir à Breslau
(Lied ohne Worte),
componirt und vorgetragen vom Concertgeber.

4) Vierstimmiger Gesang.
5) (Auf vieles Verlangen) a. Etude Nr. 12 von Chopin, in Octaven vorgetragen, hierauf
b. Variationen über ein Original-Thema für die linke Hand allein, comp. und vorgetragen vom Concertgeber.
6) Vierstimmiger Gesang.
7) Freie Fantasie über ein Thema nach Aufgabe.

☞ **Alle Kunstfreunde werden zu diesem Zweck höflichst ersucht, ein beliebiges Motiv von 7 — 9 Tönen in eine am Pianoforte befindliche, dazu bestimmte Urne zu legen.**

Eintrittskarten à 15 Sgr. sind in der Musikalienhandlung des Herrn Cranz (Ohlauerstrasse) zu haben. An der Kasse ist der Preis 20 Sgr.

Anfang 6 Uhr. Ende gegen 8 Uhr.

Heute, Donnerstags, findet die dritte musikalische Versammlung des Breslauer Künstler-Vereins (Quartett) in der gestern angegebenen Ordnung statt.

Eintrittskarten zu 15 Sgr. sind in den hiesigen Musikalienhandlungen zu haben.

Die vierte Versammlung (Concert) ist heute über 8 Tage.

Künftigen Freitag, als den 25. Januar, Abends um 6 Uhr findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen vom Hrn. Dr. Kahlert: Ueber Heinrich von Posers Reise durch Asien in den Jahren 1621—1624, und vom Unterzeichneten: Ueber die Irren-Heilanstalten der ältern und neuern Zeit, als Fortsetzung und Commentar eines frühern Vortrags.

Breslau, den 21. Januar 1839.
Der General-Sekretär Wendt.

Gewerbeverein.

Technische Chemie: Donnerstag den 24sten Januar, Abends 7 Uhr. Sandgasse Nr. 6.

Masken-Ball im Wintergarten.

Freitag den 25. Januar. Entrée in den Saal 1 Rtlr. Anfang 8 Uhr. Die Tanzordnung leitet Hr. L. Baptiste.

Die Garderobe meiner Domino's ist in meinem Lokale, Bürgerwerder Nr. 2, aufgestellt; die Miethpreise sind, da ich die Absicht habe, den geehrten Besuchenden das Vergnügen so billig als möglich zu machen, höchst niedrig gestellt. Am Ballabende ist die Garderobe im Wintergarten.

Kroll.

In Arrangements für Pianoforte etc. sind
alle existirenden Musikalien,
namentlich auch die in den Wintergarten-Concerten vorgetragenen Compositionen, und nur mit Ausnahme etwaiger Manuscripte, jederzeit vorräthig; auch sind im eigenen Verlage erschienen:

Bialecki, J., Wintergarten-Balltänze, comp. und für das Pianoforte arrangirt. Preis 15 Sgr.

Wagner, P., 4 schottische Wintergarten-Balltänze für das Pianofte. Preis 5 Sgr.

C. Weinhold,
Buch-, Musikalien- und Kunst-Handlung
(in Breslau Albrechts-Strasse Nr. 53).

Die Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth und Comp. in Breslau macht hiermit von Neuem auf nachstehendes interessante Werk aufmerksam:

Malerische Reise in einigen Provinzen des osmanischen Reiches, aus dem Polnischen des Herrn Grafen E. Raczyński übersetzt. Herausgegeben von F. H. von der Hagen. Zweite wohlfeile Ausgabe mit 2 Kupfern und 3 Lithographien. gr. 8. karton. Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Nächstdem, daß diese mehrseitig äußerst günstig besprochene Reisebeschreibung den aufmerksamen Leser angenehm und belehrend durch die anziehendsten Darstellungen und interessantesten Schilderungen der Erlebnisse auf meist einst klassischem Boden unterhält, bietet dieselbe auch dem Archäologen und Geschichtsforscher reichen Stoff dar. — Demnächst ist diese vorliegende zweite Ausgabe bei herabgesetztem Preise eben so zierlich ausgestattet, wie die erste, und durch die Beigabe des wohlgelungenen Bildnisses Mahmuds IV. (derzeitigem Oberhaupt der Osmanen), als eine gewiß willkommene Zugabe, bereichert worden.

Im Verlage von Graß, Barth und Komp. erschien:

Thiemann, K., Vorübungen zur Erlernung der französischen Sprache, für Anfänger herausgegeben. 8. Dritte verm. Aufl. 7½ Sgr.

Bei den schon vorhandenen Anweisungen zur Erlernung der französischen Sprache, ist dieses Werkchen dennoch nicht überflüssig; man kann vielmehr behaupten, daß die wenigsten Bücher dieser Art so geeignet sind wie dieses, den ersten festen Grund durch ein sicheres und leichtes Verfahren zu legen. Die den Anfänger oft zurückschreckende Weitschweifigkeit ist hier gänzlich vermieden, und ein allmähliches, die Fassungskraft desselben nicht überschreitendes Fortrücken mit der Uebung der grammatischen Formen erleichtert das Ganze. Die deutschen Uebersetzungs-Aufgaben, so wie die französischen Lesestücke bieten einen Reichthum von Vokabeln dar, und sind so eingerichtet, daß der Lernende zum baldigen Sprechen hingeleitet wird.

Die praktische Brauchbarkeit dieses Büchleins stellt sich durch die nöthig gewordenen, stets verbesserten, Auflagen am augenfälligsten heraus, und überheben solches weiterer Empfehlung.

Seit dem 1. Januar d. J. erscheint bei mir der bereits in vielen öffentlichen Blättern angekündigte

„Evangelische Kirchenfreund, ein Buch für den Landmann in Schlesien, verfaßt von einem Verein evangelischer Geistlichen, herausgegeben von S. Schulz, Pastor in Böhmischdorf, und R. Frosch, Pastor in Kreisewitz und Giersdorf."

Ich erlaube mir, besonders die Herren Geistlichen Schlesiens nochmals auf dieses Segen versprechende Unternehmen aufmerksam zu machen, und dies um so vertrauungsvoller, da demselben in hiesiger Gegend eine überaus günstige Aufnahme zu Theil geworden ist, so daß in manchen Gemeinden bis 40 Exemplare verbreitet sind. Eine kurze Inhaltsangabe der ersten 3 Nummern möge hier ihren Platz finden:

Nr. I. Neujahrslied. — Das Neujahrsfest. — Aus der Glaubenslehre. — Die Religion. — Wie es in einer christlichen Gemeinde aussehen soll. — Evangelische Kirchen in Schlesien.

Nr. II. Lied in Leiden und Anfechtung. — Biblische Betrachtung in der Neujahrszeit. — Aus der Glaubenslehre. Die Religion. Schluß. — Geschichte der Pflanzung der christlichen Kirche durch die Apostel. 1. Pfingstfest. — Einige Nachrichten über die evang. Kirche außerhalb Deutschland.

Nr. III. Sonntagslied. — Aus der Glaubenslehre. Christliche Offenbarung. — Geschichte der Pflanzung u. s. w. Pfingstfest. Schluß. — Ein Ausspruch Luthers über die Kirche. — Trost im Tode.

Für diejenigen Herren, welche sich für das Unternehmen interessiren, diene zur ergebensten Nachricht, daß alle Königl. Postämter darauf Bestellungen annehmen, und daß die wöchentlichen Nummern ohne Preiserhöhung gegen vierteljährliche Vorausbezahlung von 10 Sgr. durch dieselben zu beziehen sind. Die Verpflichtung erstreckt sich auf einen Jahrgang.

C. Schwartz, Buchhändler in Brieg.

Musikalien-Anzeige.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauer Strasse) ist jezt wieder vorräthig:

24 Breslauer Lieblingstänze
für 1839
von
F. E. Bunke.
Preis 15 Sgr.

Bekanntmachung.

Im Einverständnisse der Stadt-Verordneten soll die der Kämmerei gehörige Schloß-Arrende zu Ohlau, öffentlich, meistbietend verkauft werden. Zu diesem Verkauf haben wir einen Termin am 24. Januar 1839, Vormittags um 9 Uhr in unserm Amtslokale anberaumt, und laden das kauflustige Publikum dazu ein.

Die Verkaufs-Bedingungen werden am Termine den Licitanten vorgelegt werden, sind auch während der Amtsstunden in unserm Sessions-Zimmer jederzeit zu inspiciren.

Ohlau, den 14. Dezember 1838.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die dem Freiguts-Besitzer Sternagel in Kunert, Ohlauer Kreises, im Wege der Exekution abgepfändeten

200 Schfl. Weizen u. 50 Schfl. Raps,

sollen auf Befehl der Königlichen Regierung öffentlich an den Meist- und Bestbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden, wozu ein Termin in loco Kunert auf den 29. Januar c. Vormittags um 11 Uhr anberaumt worden ist.

Kauflustige werden mit dem Bemerken hierdurch vorgeladen, daß der Zuschlag dem Bestbietenden sogleich ertheilt wird.

Die Verkaufs-Bedingungen sind von heute ab in dem Königlichen Rentamte Ohlau einzusehen.

Ohlau, den 21. Januar 1839.
Königliches Rent-Amt.

Holz-Verkauf.

Zum meistbietenden Verkauf der in den Etatsschlägen pro 1839 des Forstreviers Scheidelwitz noch vorräthigen Bau- und Stangenhölzer werden nachstehende Termine anberaumt und festgesetzt:

1) Für die Schutz-Distrikte Baruthe und Rogelwitz Eichen, Kiefern und Fichten-Bauholz
den 28. Januar und 13. Februar,
2) für die Schutz-Distrikte Nieva und Neue Welt Eichen- und Fichten-Bauholz
den 18. Februar und 6. März.

Die Termine für die Distrikte Baruthe und Rogelwitz werden in der Försterwohnung zu Baruthe, dagegen für Nieva und Neue Welt im Kretscham zu Groß Leubusch jedesmal von Vormittag 9 Uhr ab, abgehalten.

Das Bau- und Stangenholz liegt in den Etatsschlägen gefällt und vermessen zur Ansicht bereit, und sind die betreffenden Forstschutz-Beamten angewiesen, solche auf Verlangen vorzuzeigen. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht und kann das etwa erkaufte Bauholz an den mit anwesenden Forstrendanten Herrn Grützner sofort bezahlt werden.

Leubusch, den 13. Januar 1839.
Die Königliche Oberförsterei.

Bock-Verkauf zu Panten bei Liegnitz.

Der Verkauf wird in diesem Jahre, mit dem 1. Februar anfangend, stattfinden.

Es werden hier meistens Böcke von sehr feiner Elektoral-Qualität, (durchschnittliches Schur-Gewicht der Heerde 10 bis 12 Stein pr. Hundert), außerdem aber, und zwar getrennt davon aufgestellt, auch eine kleinere Partie tiefwolliger und geschloßener Infantado-Böcke, (durchschnittliches Schur-Gewicht der Heerde 18 bis 22 Stein pr. Hundert, bei ganz weißer Wäsche) zum Verkauf gestellt werden.

Panten, 18. Jan. 1839.
Der Amtsrath Thaer.

Bekanntmachung.

Verschiedene gebrauchte Utensilien, als: Bettstellen, Tische, Schemmel, Bänke, Wasserkannen, Eimer, Holzärte, Leuchter, Lichtscheeren, Fenster-Rouleaux und Ueberzüge von Sopha's und Stühlen ꝛc., ferner eine Quantität altes Eisenwerk, Fensterblei, Bauholz und Mauerziegeln, sollen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden.

Es wird hiermit am 29. Januar 1839 Vormittags 10 Uhr auf dem Hofe der Bürgerwerder-Kasernen der Anfang gemacht und den darauf folgenden Tag im Hofe der Karmeliter-Kaserne fortgefahren, welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Breslau, den 21. Januar 1839.
Königliche Garnison-Verwaltung.
Wäcker.

Bekanntmachung.

Dienstag den 12. Februar c. sollen im Gasthause zum schwarzen Adler in Oppeln von des Morgens 9 bis Mittags 12 Uhr aus der Oberförsterei Dembio folgende Bauhölzer zum Handel, und zwar: 1) im Forstbelauf Danietz, Jagen 7, circa 100 Stämme Kiefern, und 2) im Forstbelauf Dembiohammer, Jagen 45, circa 200 Stämme Kiefern, von verschiedener Länge und Stärke, an den Bestbietenden verkauft werden.

Diese Bauhölzer sind bereits gefällt, ausgeschnitten und vermessen, und wird das spezielle Vermessungs-Register darüber, wie die Bedingungen, unter welchen der Verkauf geschieht, im Termine selbst vorgelegt werden, wobei nur bemerkt wird, daß ¼ des Tarwerths als Kaution bestellt werden muß.

Forsthaus Dembio, den 20. Januar 1839.
Der K. Oberförster Serbin.

Verloren.

Den 13. Januar Abends von 6 bis 8 Uhr ist dem Wirthschafts-Beamten Berger aus Cammelwitz, Breslauer Kreises, ein Packet in grauem Papier und mit Bindfaden zusammen gebunden, von der eisernen Brücke bis an die äußere Barriere verloren gegangen, worin sich Hypotheken und der Kaufbrief von Cammelwitz befinden. Der ehrliche Finder wird ersucht, es gegen eine angemessene Belohnung bei dem Getreide-Mäkler Langer in der Mäntlergasse Nr. 7 abzugeben.

Cammelwitz, den 23. Januar 1839.
Das Wirthschafts-Amt zu Cammelwitz.

Auktion.

Am 6ten k. M. Vormitt. 9 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Mäntlerstr. Nr. 15, verschiedene überflüssig gewordene kirchliche Gegenstände, als:

Patenen, Kelche, Lampen, Taufschüsseln, 2 Bildnißkleider, 1 Räucherschiff und viele Gelübde in verschiedenen Figuren und Medaillen, alles von Gold oder Silber,

öffentlich versteigert werden.

Breslau, 23. Jan. 1839.
Mannig, Auctions-Kommissarius.

Apotheke-Verkauf.

Die privilegirte Apotheke zu Trachenberg wird von den Erben des verstorbenen Apothekers Wollny im Wege der freiwilligen Licitation zu verkaufen beabsichtiget. Kauflustige, welche die näheren Bedingungen des Verkaufes jederzeit in der Apotheke einsehen können, werden ersucht, ihre Gebote dort den 26. und 27. Februar d. J. Vormittags 9 Uhr abzugeben, und kann hiernächst mit dem Käufer sofort der Kaufvertrag vor dem Wohllöblichen Stadt-Gericht zu Trachenberg abgeschlossen werden.

Trachenberg, den 10. Januar 1839.
Verw. Apotheker Wollny.

Es wünscht Jemand gründlichen Unterricht im Rechnen, so wie auch in den Vorübungen zur Algebra, und sämmtlichen in das Handlungsfach einschlagenden Wechsel- und Waaren-Rechnungen, für ein mäßiges Honorar zu ertheilen. Nähere Auskunft giebt Herr Geppert, Vorsteher eines Knaben-Instituts, Kupferschmiedestraße Nr. 49, 1 Treppe hoch.

Ergebene Anzeige.

Probirte **Stahlfedern**, à Dutz. $2\frac{1}{2}$ Sgr., im Ganzen mit Rabatt, — ächt **Kölnisches Wasser**, — **Nürnberger Nachtlichte**, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{2}$ Jahr ganz rein brennend, — **Bücherumschläge** mit Landkarten, — **Brief- und Büchertaschen**, — **Fischbein** in allen Längen, — **Schiefertafeln** in mannigfachen Größen, — emaillirte Gleiwitzer **Koch- und Bratgeschirre**, empfiehlt im Ganzen als auch im Einzelnen zu den nur irgend möglichen billigsten Preisen:

Die Kurz- und Spielwaaren-Handlung
H. E. Neugebauer,
Albrechts-Straße Nr. 29, dem Königl. Ober-Postamt vis-à-vis.

Hamburger Rauchfleisch, geräucherten Lachs und frischen fließenden Caviar empfing mit letzter Post:
die Weinhandlung
des Carl Wysianowki
im Rautenkranz.

Haus-Verkauf.

Ein in der gelegensten Straße zu Ohlau, im guten Bauzustande sich befindende und in einem guten Rufe stehendes Bäckerhaus, nebst über drei Morgen Ackerland, wird aus freier Hand von dem unterzeichneten Eigenthümer verkauft. Wegen der volkreichen Stadt, der benachbarten Dörfer und der zahlreich blühenden Tabaks-Fabriken hat man auf guten Absatz und gute Nahrung zu rechnen.

Rudschützky, in Ohlau.

Ein junger, braun gefleckter Vorstehhund mit braunem Kopf hat sich am 23. d. M. zu mir gefunden; der Eigenthümer kann denselben bei Unterzeichnetem gegen Erstattung der Futterkosten und Insertions-Gebühren abholen. Sollte sich der Eigenthümer binnen 14 Tagen nicht finden, so werde ich ihn als mein Eigenthum betrachten und anderweitig über denselben verfügen.

Nerlich,
Förster in Masselwitz bei Breslau.

Spottbillige Bücher

beim Antiquar Böhm, Mäntlerstr. Nr. 8: Spitzbart II., 5 Sgr. Gedichte der Naturdichterin Schubert, 6 Sgr. Medizin. Land-Rathgeber, 5 Sgr. Heinze, Preuß. Paßgesetz, 5 Sgr. Handbuch für Landwehr-Offiziere, 5 Sgr. Hecker, Erkenntniß der vener. Krankheiten, 10 Sgr. Denkmal der Bresl. Universität in 30 Sprachen, 10 Sgr.

Zu Maskenbällen

die elegantesten Dominos für Herren, schwarz und bunt; die neuesten Dominos für Damen, elegant und prachtvoll ausgestattet; Charakter-Masken für Herren und Damen nach den neuesten Pariser Zeichnungen, zu den billigsten Preisen, empfiehlt:

J. Zehler, Damenkleider-Verfertiger,
Ohlauer Str. Nr. 22.

Neue Sendung

des vergriffen gewesenen
Varinas - Portorico,
à 10 Sgr. pr. Pfund.
Herrmanns Oldenkott en Zoonen in Amsterdam.

Die Anzeige und resp. Empfehlung dieses Tabaks beruht lediglich auf der Autorität des Publikums, dessen außerordentlichem Zuspruche ich den bewunderswürdig schnellen Absatz meines oben genannten Tabak-Lagers (nur in der Einzelung) verdanke — Indem ich denselben dem Urtheile jedes Tabakkenners unterwerfe, hege ich die Ueberzeugung, daß es wohl nur wenigen Fabrikanten gelungen sein dürfte, in ihren Fabrikaten so niedrigen Preis, so ausgezeichete Qualität zu liefern.

Carl Moecke,
Schmiedebrücke Nr. 55, in der goldenen Weintraube.

Larven

empfiehlt in größter Auswahl und verkauft im Einzelnen, so wie zum Wiederverkauf sehr billig:

Die Handlung S. G. Schwartz,
Ohlauer Straße Nr. 21.

Neuen großkörnigen Reis,

das Pfd. 4 Sgr., im Ganzen billiger; neue holländische Heringe, ausgezeichnet fett, in getheilten Tonnen und einzeln das Stück $1\frac{1}{2}$ Sgr.; neue Schotten-Heringe, in ganzen und getheilten Tonnen.

Sehr fetten holländischen Mai-Käse empfiehlt:

Joh. Gottl. Plautze,
Ohlauer Str. Nr. 62, a. d. Ohlaubrücke.

Ein neuer beschlagener Handwagen steht zum Verkauf: Universitäts-Platz Nr. 8.

Von dem so eben empfangenen ausgezeichnet kräftigen Jagd- und Schießpulver empfehle ich in $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Pfund-Paketen (Original-Packung) und lose, so wie Patent-Schrot, alle Nummern, in $\frac{1}{4}$ Ctr.-Beuteln und 5 Pfund-Düten zu den billigsten Preisen einer gütigen Abnahme:

Joh. Gottl. Plautze,
Ohlauer Straße Nr. 62, an der Ohlaubrücke.

Masken-Anzüge.

Die neuesten seidenen Dominos in den geschmackvollsten Farben, nebst den dazu passenden spanischen Hüten, sind von 1 Thlr. in hinaufsteigenden Preisen in Auswahl zu haben bei B. Walter, Ohlauerstraße Nr. 6 in der Hoffnung.

Hirschberger Lagerbier,

von anerkannter Güte, ist zu haben bei
verw. Julie Beer,
Ohlauerstraße Nr. 33.

Ganz neues
Jagd - Einladungs - Papier
wird noch heute fertig bei
F. L. Brade,
dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Schafböcke-Verkauf.

Auf dem Dominium Baumgarten, Ohlauer Kreises, stehen circa 40 Stück zweijährige hochfeine Schafböcke zum Verkauf, die sich eben so durch Wollreichthum als durch vollkommene Stapelung auszeichnen, und zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden können.

Eine gute eiserne Kasse für 20 Rthlr., 2 Horden zum Malztrocknen und eine spanische Wand sind zu verkaufen, Hummerei Nr. 17, eine Stiege.

---

1 eiserne Kasse für 18 Rthlr. weiset nach:
M. Rawitsch,
Antonienstr. Nr. 36.

Zu verkaufen:

1 guter Handwagen für 8 Rthlr.,
1 großer kupferner Waschkessel 8 Rthlr.,
80 Stück engl. Ballenreifen, pro St. $5\frac{1}{2}$ Sgr.
bei M. Rawitsch, Antonienstr. Nr. 36.

Der Verkauf

des ächten v. Schützischen Gesundheitstaffents, dessen Wirkung hinlänglich bekannt ist, findet in meiner Behausung zu jeder beliebigen Zeit statt; der Gebrauchszettel ist gratis zu erhalten.

L. Oppenheimer,
Nikolaistraße Nr. 77, im Hofe 1 St.

Verloren

wurde Dienstag Abend den 22. d. bei dem Eingange in den akademischen Concert-Saal der Universität ein Tuch von schwarzem Grund mit rothen Punkten und Eckstücken. Der gütige Finder beliebe es Klosterstraße Nr. 6, 2 Treppen hoch abzugeben.

Starke Hasen,

ganz frisch und feist, abgebalgt 11 Sgr., gut gespickt $12\frac{1}{2}$ Sgr. pro Stück, empfiehlt zur geneigten Abnahme: J. Seeliger sen.,
Wildhändler, Neumarkt Nr. 45.

Neuer gut gewässerter
Stockfisch
ist in dem längst bekannten Lokal am Rathhause möglichst billig zu haben.

Das an der Breslau-Berliner Straße gelegene, zu Mühlrädlitz ($1\frac{1}{2}$ Meile von Parchwitz, Steinau und Lüben und 2 Meilen von Liegnitz) gehörige Wirthshaus
„zur grünen Eiche",
steht aus freier Hand zum Verkauf. Die Verkaufs-Bedingungen sind täglich bei dem betreffenden Wirthschafts-Amt einzusehen, so wie dasselbe jederzeit in Augenschein genommen werden kann.

1000, 1500, 3000 und 6000 Rthl.

sind gegen pupillarische Sicherheit auf hiesige Häuser, oder ländliche Besitzungen sofort zu vergeben, und das Nähere Ohlauer Straße Nr. 58 im 3ten Stock zu erfahren.

Eine große Auswahl der
neuesten Hauben
empfiehlt die Damenputzhandlung
T. S. Schröder,
Ring Nr. 50, eine Stiege hoch.

Ein gebrauchter sechsoktaviger Flügel steht zum Verkauf bei Joh. Raymond, Taschenstr. Nr. 30.

Ein siebenoktaviger Flügel steht wegen Mangel an Platz billig zu verkaufen auf dem Sande in der Mühlgasse Nr. 16.

Gut meublirte Zimmer

sind fortwährend auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, auch ist Stall und Wagenplatz, Albrechtsstraße Nr. 39.

Eine dunkelgrüne Damentuch-Hülle, nur wenig gebraucht, ist sehr billig zu verkaufen bei Pache, Altbüßerstraße Nr. 12, im Hofe 1 Stiege.

Hippologisches.

Cacus, F. H. v. Tiresias aus der Agathe, geboren 1831 (G. St. B. Vol. III., p. 4), und
Fergus, schwbr. H. v. Waverley aus der Schwester des Tarrare vom Catton, geboren 1832 (G. St. B., Vol. III, p. 176)
können vom 1. Febr. bis Ende Juni 1839 in Siemianowitz in Oberschlesien für fremde Stuten benutzt werden; Vollblutstuten zu 10 Frd'r., Halbstuten zu 5 Frd'r. praenumerando, nebst 1 Rthlr. in den Stall. Tragende Stuten können daselbst abfohlen, und erhalten Futter nach dem Marktpreise. Breslau, am 10. Januar 1839.

Graf Henckel v. Donnersmarck.

Der Bestellung mehrerer Bruchkranken

zufolge, ist ein Vorrath der vorzüglichsten Bandagen mit echt englischen Grundlagen, sowohl einfache, als auch doppelte, bei mir eingetroffen, zu deren Empfangnahme ich hiermit veranlaßt haben will.

Wegner,
praktischer Wundarzt erster Klasse und Zahnarzt, Ohlauer Str. Nr. 55.

Zu vermiethen und Ostern zu beziehen auf der Schmiedebrücke in Nr. 39 eine Parterre-Wohnung mit 2 Stuben nebst Alkove und Zubehör.

Zu vermiethen,

Ohlauer Straße Nr. 20 ist der 2te Stock, so wie Pferdestall und Wagenplatz Termino Ostern zu beziehen. Das Nähere beim Wirth.

Rind- und Schweineviehstallungen, erstere auch für Pferde brauchbar, sind sofort zu vermiethen, Mehlgasse Nr. 19, am Oderthor.

Am Ringe Nr. 59 ist eine Wohnung von 4 Piecen, Küche nebst Bodenkammer für 140 Rthlr. zu vermiethen und Termino Ostern zu beziehen.

Zwei Ziegen stehen zum Verkauf im goldnen Hirschel, Karlsstr. Nr. 30, beim Gastwirth.

Gründlichen Unterricht in der poln. u. russ. Sprache ertheilt der O.-L.-Ger.-Translator v. Szymkiewicz, Neumarkt Nr. 12.

Reuschestraße 65 ist für ein Paar einzelne Leute eine Wohnung in der zweiten Etage, vornheraus billig zu vermiethen und term Ostern a. c. zu beziehen. Das Nähere bei der Wirthin im zweiten Stock.

Detail-Handlungs-Gelegenheit für Ostern, Nikolai-Thor, F.-W.-Straße Nr. 9, im goldnen Löwen, nebst daran stoßender Wohnung und nöthigem Beigelaß.

Der Eigenthümer.

Angekommene Fremde.

Den 22. Januar. Hotel de Silesie: Hr. General-Landschafts-Direktor Fürst von Hatzfeld a. Trachenberg. HH. Lieut. v. Paczenski et Tenczin a. Sternalitz u. Willert a. Kritschen. Hr. Gutsb. v. Rieben a. Tschilesen. Hr. Generalpächter Hoffrichter a. Krzyschanowitz. HH. Kfl. Beuther a. Liegnitz u. Schroff a. Glogau. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsb. v. Gellhorn a. Schmellwitz. HH. Gutspächter Baum a. Bralin u. Vieweger a. Strehlitz. Fr. Gutsb. Seidel a. Hasenau. — Gold. Zepter: Hr. Rentmstr. Fichtner a. Schönfeld. — Deutsche Haus: Hr. Werkmstr. Teyfert a. Lauchhammer. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Cohn a. Schurgast. — Drei Berge: HH. Kfl. Krause a. Frankfurt a/M., Pröbsting a. Lüdenscheidt, Förster a. Benshausen u. Helmich a. Löwenberg. — Gold. Schwert: HH. Kfl. Greßmann a. Hof, Kayatz a. Frankfurth, Asten aus Eisenach und Becker aus Schwelm. — Weiße Storch: HH. Kaufl. Heilborn aus Pitschen, Cale a. Wartenberg, Süsmann a. Leobschütz, Friedländer u. Ehrlich a. Kempen. — Gold. Gans: HH. Gutsb. v. Lipinski a. Jakobine u. v. Czettritz a. Kolbnitz. Hr. Kaufm. Guttentag aus Berlin. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Pohl a. Gr.-Mohnau. Hr. Oberamtm. Hildebrand a. Dakowo. — Weiße Adler: Hr. General-Major v. Aenauld aus Neisse. Hr. Oberst von Rosenberg-Gruszczynski aus Neisse. Hr. Wirthschafts-Direktor Bach a. Ungarn. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. Baron v. Plotho a. Kottlewe. Hr. Kammerherr Baron von Hohberg aus Goglau. HH. Kfl. Eisenbieß a. Bautzen, Lossow a. Crossen, Silbergleit a. Gleiwitz und Hausen a. Brieg. — Blaue Hirsch: Hr. Forstmstr. v. Bockelberg aus Karlsruh. HH. Gutsb. Fischer a. Kraschen u. Baron v. Lüttwitz a. Gorkau. — Hr. Rentmstr. Kunicke a. Skorischau.

Privat-Logis: Albrechtsstr. 39. Hr. Baumstr. Held a. Brieg. Hr. Gutsbesitzer Thamme a. Garbendorf. Gräupnergasse 8. Hr. Major v. Gaffron a. Lisia.

Wechsel- u. Geld- Cours.

Breslau, vom 23. Januar 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	139	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	$150\frac{7}{12}$
Dito	2 Mon.	$150\frac{1}{12}$	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 20	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.		—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	$101\frac{5}{6}$
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	$100\frac{1}{2}$
Berlin	à Vista	—	$99\frac{3}{4}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	96
Kaiserl. Ducaten		—	96
Friedrichsd'or		—	113
Louisd'or		$113\frac{1}{6}$	—
Poln. Courant		—	$100\frac{1}{3}$
Wiener Einl.-Scheine		41	—
Effecten-Course.	Zins Fuss		
Staats-Schuld-Scheine	4	$103\frac{1}{4}$	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	—	$69\frac{3}{4}$
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	92
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	—	$104\frac{3}{4}$
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	$103\frac{7}{12}$	—
dito dito 500 -	4	—	$103\frac{3}{4}$
dito Ltr. B. 1000 -	—	—	$105\frac{1}{3}$
dito dito 500 -	4	—	$105\frac{1}{3}$
Disconto . . $4\frac{1}{2}$.		—	—

Universitäts-Sternwarte.

23. Januar 1839.	Barometer Z.	Barometer L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″	9,71	— 1, 4	— 3, 7	0, 3	NW. 52°	überzogen
" 9 Uhr.	27″	10,71	— 1, 4	— 4, 0	0, 7	W. 26°	"
Mittags 12 Uhr.	27″	11,65	— 0, 9	— 4, 1	0, 1	NW. 24°	kleine Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27″	11,88	— 1, 0	— 3, 8	0, 1	NW. 48°	dickes Gewölk
Abends 9 Uhr.	22″	0,59	— 1, 2	— 3, 6	0, 2	WNW. 32°	überzogen

Minimum — 4, 1 Maximum — 3, 6 (Temperatur) Oder + 0, 0

Höchste Getreide-Preise des Preußischen Scheffels.

Stadt.	Datum. Vom	Weizen, weißer. Rl. Sg. Pf.	Weizen, gelber. Rl. Sg. Pf.	Roggen. Rl. Sg. Pf.	Gerste. Rl. Sg. Pf.	Hafer. Rl. Sg. Pf.
Goldberg	12. Jan.	2 15 —	2 10 —	1 25 —	1 10 —	— 26 —
Jauer	19. "	2 16 —	2 14 —	1 24 —	1 10 —	— 25 —
Liegnitz	18. "	— — —	2 16 4	1 23 4	1 11 8	— 25 8
Striegau	14. "	2 20 —	2 18 —	1 21 —	1 9 —	— 23 —

Getreide-Preise. Breslau, den 23. Januar 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 22 Sgr. 6 Pf.	2 Rl. 12 Sgr. — Pf.	2 Rl. 1 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	1 Rl. 18 Sgr. — Pf.	1 Rl. 14 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	1 Rl. 7 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 9 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 22 Sgr. 9 Pf.	— Rl. 22 Sgr. — Pf.